

VERSÖHNUNG | HOFFNUNG | FRIEDEN

edi  Evangeliumsdienst
für Israel

Gesandt zu Israel

JUNI 2020





Armin Bachor

Ich aber werde bleiben wie ein grünender Ölbaum im Hause Gottes; ich verlasse mich auf Gottes Güte immer und ewig. Psalm 52,10

In den letzten Monaten haben wir im Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie ständig Bilder gesehen, die uns Krankheit und Tod vor Augen gestellt haben.

Die Zerbrechlichkeit des Lebens, die Vergänglichkeit unserer Existenz. Nachrichten von erschreckenden Zahlen und tastenden Entscheidungen von Politikern haben uns oft allein in unserer Isolation mit vielen offenen Fragen zurück gelassen. Unsicherheit auf allen Seiten.

Trotz allem

Was mutet uns dieser Psalmvers für einen „Trotz“ zu, einen Widerspruch gegen alle augenscheinlichen Nöte und Schwierigkeiten. Dieser „Trostsalm gegen einen Gewalttäter“, so wie die Lutherbibel ihn überschreibt, ist in Wahrheit ein „Trotz“-Psalm: „Ich aber werde bleiben!“

Hier ist es nicht Gottes allmächtiges - wenn es sein muss, auch die Schöpfungsordnung veränderndes „Aber“. Hier lehrt uns David selber, der Gott in seinem Leben erlebt hat. Der Glauben gelebt hat, der mit Gott „wandelte“: „Ich verlasse mich auf Gottes Güte immer und ewig!“

„Nun weiß und glaub ich feste, ich rühm's auch ohne Scheu, dass Gott, der Höchst und Beste, mein Freund und Vater sei, und dass in allen Fällen er mir zur Rechten steh und dämpfe Sturm und Wellen und was mir bringet Weh.“

Frisch bleiben

Trotz aller Vergänglichkeit, gegen alle verstörenden Nachrichten, in allen meinen Ängsten darf ich sagen: „Ich aber werde bleiben wie ein grünender Ölbaum im Hause Gottes!“ Nicht meine Schwachheit, nicht mein Sterben, nicht meine Ohnmacht haben das letzte Wort. Hier ist die Rede von „bleiben“ und von einem „Evergreen“. So wird eine immergrüne Pflanze bezeichnet. Im Kontext des Nahen Ostens ist es der Ölbaum. Wenn Sie in Israel schon einmal durch einen Ölbaumhain gelaufen sind, kennen sie den frischen Duft, der dort verbreitet wird.

Eine Person, die diese dauerhafte Frische ausstrahlt und

Beliebtheit aufweist, wird auch gelegentlich „Evergreen“ genannt. David bleibt in der Gemeinschaft mit seinem Gott - „im Hause Gottes“ - ein Evergreen. Er behält sich seine Frische im Glauben. So ist David für sich genommen ein „Optimist“. Und er lehrt uns, wie wir aufsehen sollen auf Gottes Zuverlässigkeit.

Veränderungen

Wir haben in den letzten Monaten im EDI einige Anpassungen in unserer Arbeitsweise vornehmen müssen. Die bereits geplante „Medienoffensive“ haben wir nun schneller begonnen als gedacht. Sie kennen wahrscheinlich unseren Medien YouTube-Kanal mit einer guten Auswahl an Audiovorträgen und Videos mit Auslegungen zur wöchentlichen Toralesung von unserem jüdisch-messianischen Mitarbeiter Anatoli Uschomirski.

Die EDI-Israelkonferenz wird am 21. Juni ab 10.00 Uhr in diesem Jahr online stattfinden, nicht wie gewohnt in der Filderhalle in Leinfelden. Wenn Sie keinen guten Zugang zum Internet haben, können Sie gerne eine DVD bei uns bestellen mit allen Beiträgen, die wir in diesem Jahr für Sie vorbereitet haben.

Israel

Wir hören von unseren Partnern in Israel, dass sie wegen der Coronakrise zum Teil mit erheblichen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen haben.

Ich würde mich freuen, wenn Sie uns helfen, dass wir unseren Partnern unter die Arme greifen können. Vielen Dank für Ihre Gebete und Spenden.

Mit einem frischen Ausblick auf unseren Herrn verbleibe ich mit einem herzlichen

SHALOM

Ihr

Theologischer Leiter und Geschäftsführer

Gescheiterte Pläne!? – Pessach in Coronazeiten

Wanja Karchevskyy leitet die jüdisch-messianische Gemeinde in Bonn. Wir freuen uns über seinen vielfältigen Dienst und dass sie in diesen Wochen ihr zweites Kind erwarten.

„Wodurch unterscheidet sich diese Nacht von allen anderen Nächten?“ Diese traditionelle Frage, die am Sederabend von Kindern gestellt wird und die Geschichte über den Auszug des jüdischen Volkes aus Ägypten einleitet, würde ich gerne umwandeln und fragen: Wodurch unterscheidet sich dieses Jahr von allen anderen Jahren?

Alles anders

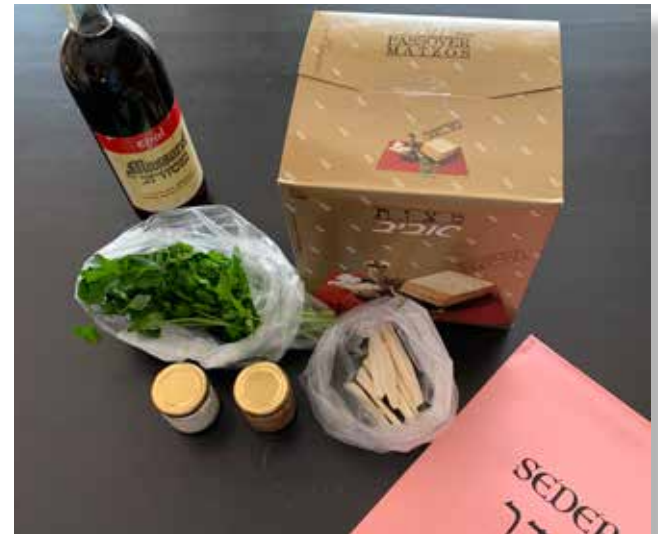
Dieses Jahr hätte der Sederabend unserer Gemeinde besonders feierlich sein können. Wir hatten endlich ein Lokal gefunden, das allen unseren Wünschen und Vorstellungen entsprach, sowohl was seine Größe – die letzten Male mussten wir die Teilnehmerzahl stark begrenzen – als auch den gastronomischen Teil betraf. Nun stand unserer Sederfeier nichts mehr im Wege, hatten wir gedacht. Doch es sollte anders kommen.

Wir haben uns zur Gewohnheit gemacht, unser Leben komplett durchzuplanen. Es betrifft alle Bereiche. Wir planen unsere Familie, unsere Arbeit, unsere Reisen und Gemeindeveranstaltungen. Oft planen wir für mehrere Jahre im Voraus. Da ist auch nichts Falsches daran, ohne Planung wäre Chaos unvermeidbar. Planen gibt Sicherheit. Doch nun kommt die ernüchternde Botschaft: Es scheint Situationen zu geben, in denen wir nur hilflos zusehen können, wie unsere Pläne auseinanderfallen. Nicht jeder kann damit umgehen. Für uns alle ist es die Gelegenheit, es zu lernen. Doch wir sind eindeutig im Vorteil, da wir denjenigen haben, auf den wir vertrauen können.

Dass der Allmächtige alles in Seiner Hand hält, sollte für uns keine Neuigkeit sein. Er ist der Einzige, dessen Pläne durch nichts und niemanden zum Scheitern gebracht werden können. Wie quälend kann die gegenwärtige Lage für Menschen sein, die diese Gewissheit nicht haben!

Scheitern – eine Chance für Gott

Gerade die Geschichte des Auszuges ist voll von Beispielen gescheiterter Pläne.



Mose hatte aller Wahrscheinlichkeit nach nicht vor, irgendetwas in seinem Leben in Midian zu ändern, schon gar nicht, zum Anführer eines großen und „widerspenstigen“ Volkes zu werden.

Der Pharao hat ganz bestimmt nicht geplant, dass ein Volk von Sklaven, das seit Jahrhunderten dem Aufbau des ägyptischen Imperiums gedient hatte, plötzlich auszieht. Mehr noch, dass der Auszug von Katastrophen übermenschlicher Natur begleitet sein wird.

An der immer wieder auftretenden Unzufriedenheit des jüdischen Volkes in der Wüste sehen wir, dass sie sich den Auszug ebenfalls anders vorgestellt haben, als sie den Allmächtigen um Befreiung angefleht hatten.

Wir ärgern uns oft über das „Murren“ des Volkes Israel in der Wüste. Aber wenn wir ehrlich sind: Was kann beängstigender sein als Ungewissheit? Als Sklaven hatten sie eine ungefähre Vorstellung davon, wie ihr Morgen aussehen wird. Nun waren sie aber in einer ganz neuen Lage, die wenig aussichtsreich zu sein schien.

Von unerwarteten Wendungen kann niemand verschont bleiben, es kann ausnahmslos jeden betreffen, sowohl einen armen Sklaven als auch den vermeintlich allmächtigen Pharao. Viel ermutigender ist aber, dass das tatsächliche Bild viel größer und komplexer ist. Wir haben nur eine begrenzte Sicht und wissen nicht, worauf die gegenwärtige Situation hinausläuft. Lassen wir uns überraschen!



Sederabend für Kinder und Ältere

In einer Sache wurde unsere Erwartung bezüglich des diesjährigen Sederabends nicht enttäuscht: Er war wirklich etwas ganz Besonderes. Wir haben uns als Gemeinde dagegen entschieden, eine Sederfeier online durchzuführen. Somit hatte jede Familie die Möglichkeit, einen eigenen Seder zu feiern,

in der jeder aktiv werden konnte.

Der eigentliche Sinn und Zweck einer solchen Feier ist, seinen Kindern die Geschichte des Auszuges zu erzählen. Bei einer großen Gemeindefeier ist es oft schwierig, die Aufmerksamkeit der Kinder aufrecht zu erhalten, es ist eine große Herausforderung für die Durchführenden.

Für uns als Eltern war es sehr überraschend und erfreulich, mit welchem großem Interesse unsere vierjährige Tochter den Verlauf verfolgt und selbst teilgenommen hat. Ähnliche Erfahrung hatten auch andere Familien aus unserer Gemeinde.

Wer in dieser Situation relativ stark benachteiligt war, das waren unsere älteren alleinstehenden Geschwister. Da sie technisch nicht ausgestattet sind, wäre auch eine Online-Feier leider keine Lösung gewesen. Als Unterstützung haben wir für unsere Senioren Pessach-Pakete vorbereitet, die alle erforderlichen Attribute für den Seder, sowie für eine Haggada enthielten, was natürlich keinesfalls die lebendige Gemeinschaft ersetzen konnte. Das ist der traurigste Aspekt der gegenwärtigen Lage.

Deswegen wünschen wir uns trotz aller positiven Erfahrungen, dass wir nächstes Jahr, wenn nicht in Jerusalem, so doch als Gemeinde wieder miteinander feiern können. ✧

Wir würden uns freuen, wenn Sie den Dienst von Wanja in Bonn auch finanziell unterstützen würden. Wir möchten einen festen Stamm von regelmäßigen Unterstützern für ihn aufbauen. Der Spendencode ist „20 Wanja“.

Bibelstudium als Online-Angebot

Ein Bericht von Anatoli Uschomirski

Seit dem Anfang der Corona-Situation ist der Anteil meines Dienstes mit digitalen Kommunikationsmitteln enorm gewachsen. Ich führe regelmäßig über Skype und Zoom Seelsorgegespräche mit verschiedenen Menschen, die zuhause bleiben müssen. Viele Leute stellen existenzielle Fragen, die längere Antworten erfordern, manchmal jedoch braucht es einfach nur einen Menschen, der bereit ist, zuzuhören.

Ich habe einen Online-Hauskreis auf Russisch "reanimiert". 10-15 Personen treffen sich einmal in der Woche. Wir haben angefangen, das Buch der Psalmen aus jüdischer Perspektive zu studieren. Dieses gemeinsame Studium bringt enormen Trost und Zuversicht, besonders für ältere Menschen. Sie lernen die Psalmen als eine uralte Gebetstradition kennen und ihr Glaube an Jesus gewinnt eine neue Dimension. Beten Sie bitte, dass diese positive Stimmung bleibt und dass der Glaube dieser Geschwister gestärkt wird.

Unser „Zoom-Bibelkreis“ in russischer Sprache hat sich gut etabliert. Im Moment sind wir 13 Personen. Die Hälfte davon sind ältere jüdische Menschen. Sie können die Zoom-Technik nicht so schnell beherrschen. Wir sind sehr froh über die Beziehungen zwischen den Jüngeren und den Älteren. Die Jüngeren helfen den Älteren und üben dabei viel Geduld. Die Älteren freuen sich, dass sie nicht vergessen sind und strengen sich an, um regelmäßig dabei zu sein. Dies stärkt den Geist unserer älteren Geschwister und gibt ihnen das Gefühl, mit hineingenommen zu sein, bei dem, was geschieht. Außer dem Bibelstudium beten wir auch füreinander.

Am Sonntag erfuhren wir, dass der Ehemann einer unserer Teilnehmerinnen nach einer schweren Herzerkrankung gestorben ist. Wir versuchen, sie so weit wie möglich zu un-



terstützen, unter den Bedingungen, unter denen nur nahe Familienmitglieder an der Beerdigung teilnehmen können. Und wieder sagen wir: Es ist gut, dass wir virtuell kommunizieren, füreinander beten und somit alle zusammen sein können.

Die Psalmen

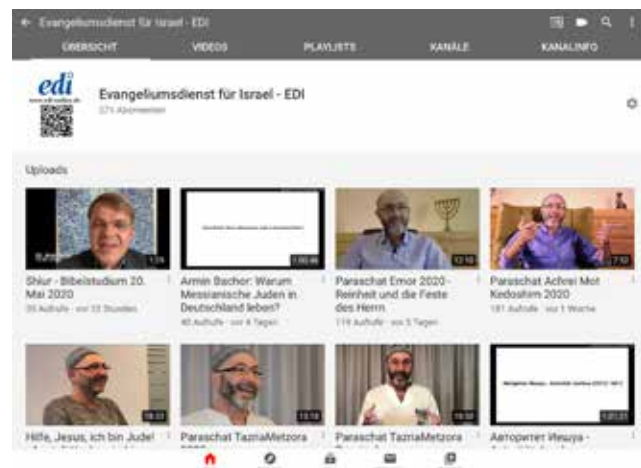
Bei unserem Bibelstudium entschieden wir uns dafür, das Buch der Psalmen unter die Lupe zu nehmen. Gerade die Psalmen können in einer so außergewöhnlichen Situation wie die, in der wir uns gegenwärtig befinden, sehr tröstlich sein. Die meisten von uns sind von ihren Enkelkindern, Kindern und Eltern getrennt. Manche fühlen sich einsam. Und die Psalmen geben uns Trost und Zuversicht. Ich habe mich entschlossen, bei diesem Bibelstudium die Kommentare von drei Autoren zu benutzen: Franz Delitzsch, Rabbi Samson Rafael Hirsch und Rabbi Alex Blend. Ihre verschiedenen Gesichtspunkte geben mir die Möglichkeit, nicht nur von verschiedenen Seiten an den Text heranzugehen, sondern darüber hinaus unterschiedliche jüdische Traditionen der Bibelauslegung kennen zu lernen.

In dieser Woche sprachen wir zum Beispiel über Psalm 3 Vers 6. David schreibt: „Ich legte mich nieder und schlief, ich erwachte, denn der HERR stützt mich.“ Rabbi Hirsch kommentiert das so: „In einer ganz alltäglichen, banalen Handlung, wie man schläft und aufwacht, findet der Psalmschreiber Trost. Der gesunde Schlaf und das Aufwachen geben ihm das Gefühl, dass Gott ihn nicht verlassen hat. Es gibt im jüdischen Gebetsbuch, dem Sidur, Gebete, die jeder fromme Jude abends vor dem Einschlafen und morgens nach dem Aufstehen betet.

So sagt ein Jude nach dem Aufwachen: „Mode ani le-fanecha, Melech chai wekajam, sche-he-chesarta bi, ni-schmati, b'chemla, raba emunatecha.“

„Ich danke dir, König, Lebender und immer Bestehender, dass du mir in Barmherzigkeit meine Seele wiedergegeben hast, groß ist deine Treue.“

Daraus lernen wir etwas ganz Wichtiges: Wenn Gott mir die Möglichkeit gibt, morgens aufzuwachen, dann bedeutet dies, dass Gott einen Sinn darin sieht, mir an diesem Tag Leben zu schenken. Und noch mehr: Er garantiert mir seine Unterstützung und seinen Schutz! Das heißt nicht nur, ich glaube an Gott, sondern Gott glaubt auch in ge-



wissem Sinn an uns. Er glaubt, dass wir als seine Kinder imstande sind, den geschenkten Tag nach seiner Weisung und zu seiner Ehre zu leben.

Ich finde es großartig, wie jüdische Tradition uns hilft, den Zusammenhang zwischen den Psalmen und dem Buch der Könige zu erkennen. Und wir sehen dort auch, wie der Herr als barmherziger Gott oder als gerechter Richter handelt. ✨

Bibelauslegung in russischer Sprache

Mit einem neuen Youtube-Angebot auf Russisch wollen wir den russischsprechenden Juden und auch den Russlanddeutschen dienen. Auf meinen Vortragsreisen habe ich festgestellt, dass es immer noch sehr viele Menschen – Juden und Nichtjuden – in Deutschland gibt, die gerne Predigten und Vorträge auf Russisch hören und dadurch im Glauben wachsen. Besonders in der „Corona-Zeit“ ist ein solches Angebot wertvoll. Folgende Themen möchte ich meinen Zuhörern anbieten: „Unser Rabbi Jeschua“; „Die DNA eines Nachfolgers Jesu“; „Was können wir mit der Angst machen?“ „Autorität Jeschuas“; „Unser Vater Abraham“; „Unsere Lebensziele“ und einige mehr.

Darüber hinaus können auch russischsprechende Juden in Israel, in der Ukraine, in Russland und in anderen Ländern und wo immer jüdische Menschen leben, dieses Angebot in Anspruch nehmen. Beten Sie bitte dafür, dass diese Aufnahmen ihr Ziel erreichen. ✨

Media | Weblink

Link zu den russischsprachigen Audios/Videos:



www.youtube.com/playlist?list=PLTLreHO6E-2qkaegtq50TBCdx2fCeywK

Tora-Wochenabschnitt

Am Freitagabend können Sie in unregelmäßigen Abständen einen Kommentar zur „jüdischen Wochenlesung“ von Anatoli Uschomirski in unserem EDI-YouTube-Kanal anschauen.



Media | Weblink www.youtube.com/playlist?list=PLTLreHO6E-2oR31GZuj6YX7V9Ilo4N47-

Plötzlich ist alles anders!

Marit Kettner war sieben Monate im Freiwilligendienst im Ebenezer-Seniorenheim in Haifa, als sie von heute auf morgen nach Deutschland zurückfliegen musste.

Ihre Welt, in der Sie heute leben, sieht anders aus, wie gestern. Ich weiß nicht genau, was sich alles bei Ihnen in den letzten Wochen verändert hat. Bei mir war es eine ganze Menge.

Den ersten Covid-19-Fall gab es in Tel Aviv am 21. Februar. Ein Kreuzfahrtschiff kam aus Japan zurück, auf dem ein Passagier mit dem Coronavirus infiziert war. Die anderen zehn Passagiere mussten für 14 Tage in Isolation bleiben. Zu diesem Zeitpunkt stand das Thema in den Medien Israels kaum zur Debatte, da der Wahlkampf wichtiger war.

Heimalltag neu organisiert

Im Heimalltag hatte sich allerdings innerhalb weniger Tage einiges verändert. An allen Außentüren hingen Zettel, dass jeder, der in das Ebenezer kommt, sich die Hände waschen soll. Wir bekamen noch einmal eine Schulung zum Thema Hygiene und Infektionsprävention. In extrem kurzer Zeit hatte das allgegenwärtige Thema der dritten israelischen Parlamentswahlen der Unsicherheit durch Corona Platz gemacht. Von heute auf morgen durften Familienangehörige ihre Lieben im Heim nicht mehr besuchen. Das war

schon sehr merkwürdig, denn immerhin gehören manche Besucher fast schon zum Schichtalltag dazu. Noch am 10. März feierte ganz Israel das Purim-Fest. Doch schon am nächsten Schabbat wurde allen über 60-jährigen Menschen empfohlen, große Veranstaltungen – auch Gottesdienste – zu meiden. Als Mitarbeiter in einem Altenheim (also mit Menschen der Risikogruppe) wurden wir angehalten, keine Busse zu benutzen und nur noch wirklich wichtige Dinge draußen zu erledigen. Schon eine Woche später fanden keine Gottesdienste mehr statt, da Treffen mit mehr als 50 Personen verboten wurden. Die weiteren Begrenzungen kamen Schritt für Schritt, ähnlich wie in Deutschland. Am 2. März hatte die israelische Bevölkerung ein drittes Mal gewählt, doch ziemlich schnell war von einer Corona-Regierung die Rede. Sie sollte das Land durch die Corona-Krise manövrieren.

Schocknachricht

Für mich stand fest, ich will so lange wie möglich in Israel bleiben und helfen, denn gerade jetzt wird meine Hilfe im Heim gebraucht. Den ersten Schock erlebten wir, als die Freiwilligen aus Norwegen die Nachricht bekamen, dass sie nach Hause fliegen müssen.

Es war am 16. März in meiner Spätschicht. Ihren letzten Abend verbrachten die norwegischen Freiwilligen mit den anderen Freiwilligen am Strand. Irgendwie hatten wir uns mehr oder weniger an den Gedanken gewöhnt, ohne sie „weiterzuleben“.

Mein Handy klingelte, was eigentlich nur in Notfällen passiert. Es war Elisabeth, eine Kollegin, die auch mit CFI-Frei-





willigendienste im Ebenezer arbeitete. Als ich das Gespräch annahm, fragte sie mich aufgeregt, ob ich schon die E-Mail gelesen hätte. In diesem Moment wusste ich schon, was das wohl bedeutete. Ich öffnete schnell mein Postfach und überflog die Mail: Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, zuständig für die Freiwilligen-Einsätze weltweit, hat CFI-Freiwilligendienste mitgeteilt, dass alle Freiwilligen auf Grund der Covid-19-Pandemie so bald wie möglich nach Deutschland zurückreisen müssen.

Letzte Schicht

Am nächsten Morgen fing ich an, sehr unmotiviert und ständig auf neue Infos wartend, meinen Koffer zu packen. Für mich war diese Zeit der Ungewissheit das Schrecklichste. Telefonisch hatte man uns mitgeteilt, dass die Rückreisen zwischen Mittwoch und Freitag geplant waren. Als die ersehnte Mail dann endlich kam, freuten wir uns dann doch, dass unser Flug am Freitagmorgen geplant war. Immerhin hätten wir dann noch fast drei Tage.

Nachmittags ging ich, froh über ein bisschen Alltag und Ablenkung, an meine Arbeit. Ich wusste noch nicht, dass es meine letzte Schicht werden sollte. Zugegeben, ich war nicht so richtig bei der Sache, aber ich konnte alles, was mir in den letzten sieben Monaten lieb und teuer geworden war, noch einmal so richtig genießen. Am Abend erfuhren wir, dass unser Flug storniert worden war. Nach meiner Schicht, es war schon Mitternacht, packte ich noch meine Koffer und sortierte meine Sachen. Plötzlich bekamen wir einen Anruf, ob wir am nächsten Tag den Flug um 13.00 Uhr erreichen könnten. Morgens am 18. März kurz

vor 8.00 Uhr gingen Elisabeth und ich ein letztes Mal ins Ebenezerheim. Wir hatten eine halbe Stunde Zeit, um uns zu verabschieden. Anschließend wurden wir nach Tel Aviv zum Flughafen gebracht, wo wir Lukas und Kilian, die Freiwilligen aus der Immanuel Church in Tel Aviv, trafen. Eine kurze Zeit später saßen wir im Flugzeug nach Berlin.

Niemand hatte damit gerechnet, dass wir unsere Einsatzstellen so abrupt verlassen würden müssen. Ich führte mir immer wieder vor Augen, dass immer noch alles in Gottes Hand liegt und dankte ihm, dass er nie den Überblick verliert. ✨

Ein unsichtbarer Krieg

Im Rundbrief des Fördervereins für das Eben-Ezer-Heim, Haifa e.V., dem Pfr. i.R. Ulrich Laepple vorsteht, schreibt David Phillips, Technischer Leiter des Ebenezer Seniorenheims in Haifa.

Wir befinden uns in spannenden Tagen. Es ist ein „Krieg“ ohne Schüsse und Raketen und ein Feind, „ein mikroskopisch kleines Virus“, das wir nicht sehen. Manchmal frage ich mich, ob es überhaupt da ist. Wir sind in diesen Tagen aufgefordert, den Anweisungen der Behörden Folge zu leisten: Zwei Meter Abstand zwischen den Menschen, nur zwei Personen in einem Pkw, es fahren keine öffentlichen Verkehrsmittel und nur wichtige Einkäufe sind erlaubt. Schulen und Universitäten sind geschlossen und man kann nicht mehr in die Natur hinaus gehen – einfach nichts. Für das Altersheim bedeutet das: Es sind keine Besucher mehr erlaubt, die Mitarbeiter müssen jeden Tag vor Beginn der Arbeit Fieber messen oder, wenn sie sich nicht wohl fühlen zuhause bleiben. Es geht eben darum, unsere Bewohner vor der Gefahr einer Ansteckung zu schützen. Unsere Bewohner selber dürfen zwei- bis dreimal in der Woche im Garten etwas Luft schnappen und die Sonne genießen oder auf ihren Balkonen sitzen. Juan gibt immer wieder einmal ein Orgelkonzert und die Handarbeiten gehen weiter, damit alle wenigstens etwas Beschäftigung haben.

Nichts geht mehr

Was die technischen Arbeiten im Haus betrifft, für die ich



David Phillips, links im Bild

verantwortlich bin, muss ja auch alles weiterlaufen. Heute musste ich einen etwas außergewöhnlichen und alten Wasserhahn austauschen. Da die Läden geschlossen sind, und wir in unserem eigentlich gut bestückten Lager kein passendes Teil fanden, musste ich improvisieren. In Israel sind wir Notsituationen und Kriege gewöhnt und haben darum eigentlich immer Dinge im Vorrat. Aber selbst in Kriegszeiten haben die Geschäfte geöffnet. Jetzt nicht.

Stärkung der Gemeinschaft

Ja, es ist nicht so einfach. Aber dem Herrn sei Dank, dass alle soweit Verständnis für die Lage haben und mithelfen. In unserer Gemeinschaft als Ebenezer-Familie merken wir, dass uns das alles näher zu einander führt und im Glauben stärkt. Wir haben jetzt einen eigenen Fahrdienst eingerichtet, der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die kein Auto haben, zur Arbeit und auch wieder nach Hause bringt. Wir sind dankbar für die Bereitschaft und Hingabe unserer Mitarbeiter, überall zu helfen, wo es möglich und nötig ist. Das ist nicht selbstverständlich, denn die meisten von ihnen haben ja zusätzlich noch eine eigene Familie zu versorgen. Auch unsere Volontäre – diejenigen, die uns noch erhalten geblieben sind – sind mit Liebe und Hingabe im Einsatz. Was uns wirklich fehlt, ist, dass wir nicht in den Gottesdienst gehen können. Das sagen auch die Bewohner hier im Seniorenheim.

Möge es geschehen, dass sich das Wort Gottes schneller ausbreitet als das Virus. ✨



Media | Weblink

<https://eeh2020eeh.wixsite.com/website-3>

Bitte helfen Sie mit, die täglichen Herausforderungen im Ebenezer-Seniorenheim auch finanziell mitzutragen. Der **Spendencode ist: 200**



Das Neue Testament in Coronazeiten

Andy Ball, Leiter des Bibelladens in Tel Aviv, hatte eine ganz entscheidende Begegnung mit seinen Geschäftsnachbarn.

Am Beginn der Coronakrise hatten wir einige interessante Kontakte mit Israelis, die in den Laden kamen, die meisten von ihnen waren in Panik. Sie baten mich um ein sehr kleines Psalm-Büchlein, das sie in der Tasche tragen oder unter ihr Kopfkissen legen könnten. Sie glauben, dass sie geschützt werden, wenn sie die Psalmen in ihrer Nähe aufbewahren. Wir begannen die Gespräche mit, „Haben Sie fünf Minuten Zeit“, „Oh ja, wir haben viel Zeit“. Wir waren überrascht, wie offen die Menschen waren. Nach langen Gesprächen boten wir ihnen Psalmenausgaben kostenlos an, wenn sie uns versprachen, sie auch zu lesen. Wir boten ihnen zusätzlich die ganze Bibel an, das Alte und das Neue Testament. Leider haben nur zwei diese angenommen. Mit einem Mann, der auch in Panik war, beteten wir und er kam zur Ruhe. Wir waren überrascht, dass er so offen war und unzählige Fragen über Jesus hatte.

Gott existiert – und jetzt?

Mein lieber Nachbar, der sich über uns und unseren Glauben immer wieder lustig macht, kam in den Laden. Da er gerade nichts zu tun hatte, tranken wir zusammen Kaffee. Er sah uns mit großen Augen an: „Ich möchte Ihnen sagen, wie ich mich jetzt fühle. Ich habe Angst vor dem, was vor sich geht. Ich sehe jetzt, dass Gott existiert, und ich bin sicher, dass er etwas zu uns sagt. Ich muss mein Leben ändern. Sagen Sie mir, was ich tun muss. Ich habe bis jetzt nicht geglaubt, dass Gott existiert.“ Wir lasen einen Abschnitt aus Jesaja 26,20: „Geh hin, mein Volk, tritt ein in deine Zimmer und schließ deine Tür hinter dir zu! Verbirg dich einen kleinen Augenblick, bis der Zorn vorübergeht!“ Er war schockiert über das, was er las. Ich bot ihm eine kostenlose komplette Bibel an. Aber er fürchtete sich davor, das Neue Testament zu besitzen. Was würde seine Familie dazu sagen? Der Mann ging zurück in seinen Laden und wir waren traurig, dass er die Bibel nicht mitnahm. Nach zwei Stunden kam er zurück: „Hören Sie zu, die Coronakrise zwingt uns alle, zu Hause zu bleiben. Ich werde viel Zeit haben, die Bibel zu lesen. Bitte geben Sie mir doch eine!“ Wir freuten uns so sehr und beten, dass sich sein Leben verändern wird. „Seid stille und erkennet, dass ich Gott bin!“ (Psalm 46,11)

Der Nachbar auf dem Balkon

Wir danken Gott, dass wir nach einer Schließung, unseren Bibelladen endlich wieder öffnen konnten. Wir freuten uns wieder auf Kunden und Gespräche. Wir waren uns fast sicher, dass niemand in den Laden kommen würde, um etwas zu kaufen. Aber wir hielten es für sehr wichtig, für Gespräche mit Menschen bereit zu sein.

Nach einem langen Tag, an dem niemand gekommen war, bereiteten wir uns auf unseren Feierabend vor. Wir waren ein bisschen deprimiert über den „nutzlosen“ Tag, als plötzlich ein junger Mann in den Laden kam: „Ich bin so froh, dass ihr noch offen habt. Ich bin noch jung im Glauben, ihr müsst euch meine Geschichte anhören“, so begann er das Gespräch und erzählte weiter: „Ich saß auf dem Balkon meines Hauses, als ich bemerkte, dass auch mein Nachbar in der Ecke seines Balkons saß. Ich begann, mit ihm zu reden. Er schien traurig zu sein, da er sicher war, dass er seinen Job verlieren würde, so wie seine Freunde, die auch

alle ihre Jobs verloren hatten. Ich versuchte, ihn zu trösten und ihm Hoffnung zu geben. Nach einigen Minuten begann ich über Gott zu sprechen. Er wollte zuerst nicht zuhören, aber ich fuhr einfach fort, ihm zu erzählen, wie Jesus sich für uns geopfert hat. Plötzlich öffneten sich seine Augen und er begann wirklich zuzuhören. Schließlich stellte er Fragen, die ich versuchte zu beantworten. Mit einer Frage überraschte er mich: „Ist alles, was Sie sagen, etwa auch in einem Buch festgehalten? Können Sie mir beweisen, dass das alles wahr ist?“ Ich habe versprochen, ihm eine Bibel zu geben. Er bedankte sich bei mir und versprach, sie zu lesen. So, hier bin ich.“ Wir setzten uns und beteten für seinen Nachbarn, dass Gott seine Augen öffnen möge. Wir schenkten ihm eine sehr schöne Bibel und einige Broschüren, die er seinem Nachbarn geben konnte.

Der Dienst geht weiter

Es ist jetzt zwei Wochen her, seitdem wir wieder geöffnet haben. Unsere Verkäufe sind sehr niedrig, der Umsatz gering. Aber wir haben viele Fragen beantworten können und das Evangelium läuft. Wir sind erstaunt, dass die meisten Menschen hören, was wir zu sagen haben. Bitte beten Sie um Weisheit, wenn wir mit den Menschen auf den Straßen sprechen. Vielen Dank für Ihre Unterstützung und Gebete. ✨

Wir würden uns freuen, wenn Sie die wichtige Arbeit des Bibelladens in Tel Aviv auch finanziell unterstützen könnten. Der Spendencode lautet: 220



Saipin Ball, Ehefrau von Andy

Das Passahfest im Schatten des Corona-Virus

Von David Zadok, leitender Pastor der jüdisch-messianischen Grace and Truth Gemeinde in Gedera und Direktor des HaGefen Verlags, eines der bedeutendsten christlichen Verlagshäusern in Israel.

Als wir uns in diesem Jahr als Israelis zuhause versammelten, um das Passah zu feiern und die Geschichte des Exodus zu erzählen, musste es ohne die auswärtigen Familienmitglieder gehen. Kein Zweifel, an das diesjährige Passahfest wird man sich noch in vielen Jahren erinnern. In Israel, aber auch in vielen anderen Ländern, gab es viele mit dem Corona-Virus infizierte Menschen und auch etliche Todesopfer.

Der Herr ist allmächtig

Während unsere Gedanken nach wie vor von der weltweiten Pandemie vereinnahmt werden, ist es lebenswichtig, uns daran zu erinnern, dass der Herr, der Schöpfer des Himmels und der Erde, über allem steht. Not, Seuchen und Naturkatastrophen, alles Bestandteile unserer gefallenen Welt, sind gleichzeitig Werkzeuge in der Hand des Allmächtigen, um sich zu verherrlichen und sein Königreich auf Erden zu bauen. Nichts kann ihn erschüttern oder überraschen. Und so wie Jesaja den Herrn gesehen hat: „Auf einem Thron sitzend, hoch und erhaben; und die Säume seines Gewandes füllten den Tempel“, so ist der Herr immer noch herrschend, unerschütterlich und felsenfest.

Erlösung

Wenn wir zurückschauen in die Zeit vor Jesaja, zum ersten Passah, werden wir an die zehn Plagen erinnert, die Gott über die Ägypter kommen ließ. Auch heute in der Gegenwart, sind es diese Plagen - vielleicht auch Viren! -, die Gott dazu gebraucht, jüdische Menschen aus der Sklaverei in die Freiheit zu entlassen. Diese Plagen, die hart und schmerzhaft waren und für viele den Tod brachten, waren für andere gleichzeitig ein Mittel zur Befreiung. Vielleicht lässt Gott gerade heute eine unvorhersehbare Not in der ganzen Welt zu, nicht nur, um sich zu verherrlichen, sondern auch um vielen die Erlösung zu bringen. Viele Menschen waren in ihren Wohnungen gefangen. Sie

nehmen die Erschütterung wahr, mit der das Corona-Virus ihr ganzes bisheriges Leben auf den Kopf gestellt hat, sei es durch Krankheit oder sogar durch den Tod von Familienmitgliedern und Freunden. Sie stellen sich die bedeutenden Fragen nach Leben und Tod. Lassen Sie uns dafür beten, dass der Herr die Herzen öffnet und die Gedanken sich auf ihn richten. Möge die Gemeinde Jesu stärker werden und mit tieferer Überzeugung gegenüber Gott und dem größten Geschenk an die Menschheit aus dieser Situation hervorgehen.

HaGefen Verlag aktuell

Da alle Schulen, Universitäten, Restaurants und viele Betriebe geschlossen sind, verbringen die Menschen viel Zeit zuhause. Vor diesem Hintergrund möchten wir alle ermutigen, die Zeit sinnvoll zu nutzen, um die Bibel zu studieren und auch gute christliche Bücher zu lesen. Darum haben wir eine Kampagne gestartet, in der wir kostenlose Pakete mit neun unterschiedlichen Büchern, sowohl für Erwachsene als auch für Kinder im Wert von etwa 50 Euro an christliche Familien versenden. Viele Familien haben schon von diesem großzügigen Angebot Gebrauch gemacht.



Media | Weblink

HaGefen Verlag Portrait:
<https://youtu.be/MMQIRZ1EYxA>

Gerne dürfen Sie die Aktion „Bücherpaket“ des HaGefen Verlages finanziell unterstützen, damit Bibeln und gute Literatur in die Häuser der messianischen Juden in Israel gelangen. Der Spendencode ist 270.

Für die Zukunft stärken

Judy Pex leitet mit ihrem Mann das Shelter-Hostel in Eilat, ein geistliches Refugium für junge Leute.



Shelter Hostel – Rückblick

Wir sind dankbar für die zahlreichen Gäste während der Feiertage, aber auch für die ruhigeren Zeiten dazwi-

schen. Auch freuen wir uns über die richtigen Helfer zur richtigen Zeit, etwa bei den Renovierungsarbeiten in den Männerduschen.

Wir sind auch dankbar, dass der Herr Gabriel zu uns geführt hat. Nachdem er im Shelter Hostel in Amsterdam als Mitarbeiter tätig war, heiratete er Abigail, eine Israelin. Derzeit wartet und hofft er auf seine unbefristete Aufenthaltserlaubnis. Unterdessen dürfen wir von seinem Fachwissen im Bereich der Hostelleitung profitieren. Eine von Gabriel's Neuerungen ist die Registrierung des Shelters auf der Online-Buchungs-Webseite "Hostel World" mit dem Ziel, ein neues Gästesegment, nämlich mehr Nicht-Gläubige, zu erschließen. Wir sind gespannt, ob es funktioniert.

Immer wieder kommen Israel Trail-Wanderer zum Übernachten zu uns, gelegentlich bis zu 20 Gäste auf einmal. Dabei ergeben sich gute Gespräche über die Bibel und den Messias Jesus. Einer dieser Wanderer war U. Er stieg im Shelter ab, während wir gerade im Ausland waren. Einer unserer Freiwilligen rief uns per Video-Anruf an, denn U. wollte persönlich mit uns sprechen: „Ich möchte mich für Ihr Buch bedanken. Es ist mir in Indien in die Hände gefallen, und als ich es durchgelesen hatte, habe ich mein Leben Jesus übergeben.“ Er blieb noch ein paar Tage im Shelter, und unsere Mitarbeiter konnten ihn, der noch jung im Glauben war, auf seinem Weg mit Jesus ein Stück weit begleiten.

Eilat Congregation – Rückblick

In unserer Gemeinde überlegen wir derzeit, einige jüngere Männer zu Johns Unterstützung ins Leitungsteam zu berufen. In diesen Tagen, in denen Menschen auch aus unseren Reihen so leicht vom rechten Weg abkommen, sehen wir noch mehr die Notwendigkeit, die Last auf mehrere Schultern zu verteilen und weitere bewährte Jesus-Nachfolger ins Boot zu holen.

Einer unserer Mitglieder organisierte kürzlich zwei Busausflüge zu Konzerten in Zentralisrael. Alle Teilnehmer empfanden die Gemeinschaft auf der Fahrt sowie die Veranstaltung an sich als sehr segensreich. Zudem war die Begegnung mit Gläubigen aus dem ganzen Land bereichernd. Stets auf der Suche nach Gelegenheiten zur Stärkung der Gemeinschaft untereinander, feierten wir als Gemeinde



den Unabhängigkeitstag mit – wie in Israel üblich – einer Grillparty am Strand. Dies gab uns zudem die Möglichkeit, Zeugnis zu sein und die gute Nachricht ganz natürlich an die Menschen um uns herum weiterzugeben.

Und dann kam Corona

Die Eilat-Gemeinde trifft sich natürlich nicht, aber John sendet täglich kurze und längere Sprachnachrichten an die Brüder und Schwestern am Schabbat. Wir versuchen, auf unterschiedliche Weise mit den Menschen in der Gemeinde in Kontakt zu bleiben, insbesondere mit älteren Menschen und Menschen, die alleine leben, was zu diesem Zeitpunkt so wichtig ist, und ermutigen alle, Zeit in Gottes Wort sowie in Gebet und Meditation zu verbringen. Da Eilat eine Stadt ist, deren Wirtschaft auf Tourismus ba-



siert, sind die meisten Menschen in unserer Gemeinde jetzt arbeitslos. Das Shelter ist immer noch geöffnet, aber in einer reduzierten Kapazität mit weniger Personen in einem Raum. Wir haben hier noch fünf wundervolle Freiwillige und Gabriel. Wir nehmen Tag für Tag neu an und vertrauen Gott. Vielen Dank für Ihre Gebete für uns alle. Klammern wir uns an den Felsen, der sich nie ändert. „Der HERR ist mein Fels und meine Burg und mein Retter, mein Gott ist mein Hort, bei dem ich mich berge, mein Schild und das Horn meines Heils, meine hohe Feste“ (Psalm 18,3).



Media | Weblink www.shelterhostel.com/en/

Vielen Dank, wenn Sie den vielfältigen Dienst des „Shelters“ in Eilat auch finanziell unterstützen.

Der Spendencode lautet 170

EDI-Israelkonferenz Online

In diesem Jahr findet aufgrund der Versammlungseinschränkungen im Zusammenhang mit der Coronakrise unsere Israelkonferenz nicht in der Filderhalle in Leinfelden statt, sondern auf unserer Homepage online unter www.edi-online.de.



Am 21. Juni 2020 können Sie ab 10:00 Uhr zu unterschiedlichen Zeiten über unsere Webseite interessante Berichte, Seminare und Menschen erleben.

Eine DVD mit allen Beiträgen der Online-Konferenz können Sie ab dem 22. Juni bei uns bestellen.

Kirche für Israel 2020

Ein kleines Kompendium für die Planung des Israelsonntags am 16. August 2020 in Ihren Gemeinden. In „Kirche für Israel 2020“ finden Sie eine Predigtmeditation zum Predigttext aus Römer 9,1-5; 11, 25-32 von Pfr. i.R. Wolfgang Rülke, sowie Vorschläge für den liturgischen Ablauf des Israelsonntag-Gottesdienstes. Des Weiteren bekommen Sie in unserer Broschüre aktuelle Informationen über Projekte des EDI in Israel und über die Arbeit von Messianischen Juden und deren Gemeinden in Israel und Deutschland. Ideal als Informationsbroschüre über den EDI zum Weitergeben und Bekanntmachen.



Media | Weblink

Kirche für Israel 2020 können Sie auf unserer Webseite anschauen und als Abo bestellen:

www.edi-online.de

Israelkalender 2021

- ✧ Das jüdische Jahr mit seinen Festen
- ✧ Erklärung der jüdischen Feste und wie messianische Juden sie feiern und verstehen
- ✧ Die Wochenabschnitte der Tora zum jeweiligen Schabbat
- ✧ Die Themen und Predigttexte der Sonntage und kirchlichen Feiertage

Der Kalender hat das Format 22,5 x 31,5 cm, Hochwertiger Farbdruck, mit Spiralbindung und Aufhänger, **Einzelpreis: € 8,00** (zzgl. Verpackung + Versand)

► Bestellen ab 22. Juni 2020 ◀



- Eine positive Haltung zu Israel und dem jüdischen Volk fördern.
- Christen bewusst machen, dass ihr Glaube im biblischen Judentum verwurzelt ist.
- Messianische Juden – d.h. Juden, die an Jesus glauben, unterstützen.
- Jüdischen Menschen in Liebe und mit Respekt bezeugen, dass Jesus von Nazareth ihr Messias ist.

Der Evangeliumsdienst für Israel e.V. (EDI) ist als freies Werk innerhalb der Ev. Landeskirche Württemberg Mitglied der Württembergischen Arbeitsgemeinschaft für Weltmission (WAW) und Kooperationspartner der Evangelischen Mission in Solidarität (EMS). Wir sind Mitglied der in der EKD eingegliederten Evangelischen Mittelost-Kommission (EMOK), Mitglied der Lausanner Bewegung für Evangelisation unter Juden (LCJE) und der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen (AEM), deren Spendengrundsätze wir verpflichtend einhalten. Als gemeinnütziger Verein finanziert der EDI seine Arbeit ausschließlich durch Spenden, die im Rahmen der Satzung entsprechend ihrer Zweckbestimmung für mildtätige und kirchliche Zwecke eingesetzt werden.

IMPRESSUM

Gesandt zu Israel | Jahrgang 49 Nr. 3 | Juni 2020

Herausgeber: Evangeliumsdienst für Israel e.V.

Postfach 3137 · 73751 Ostfildern
Tel: 0711 793987 · Fax: 0711 7977833
E-mail: edi@evangeliumsdienst.de
Internet: www.edi-online.de
Facebook: Evangeliumsdienst Für Israel

Vorsitzender: Pfarrer Markus Hägele
Theologischer Leiter und Geschäftsführer: Armin Bachor

Redaktion: Armin Bachor (Redaktionsleiter), Helga Weis

Satz/Layout: KRAEMERteam Esslingen www.kraemerteam.de

Druck: Druckerei Raisch, 72770 Reutlingen

Fotos: Titel: Totes Meer, Fotos: Archiv EDI

Text: © Evangeliumsdienst für Israel
„Gesandt zu Israel“ erscheint sechsmal im Jahr mit einer Auflage von 7.500 Exemplaren. Der Inhalt ist redaktionell bearbeitet und alle Rechte liegen beim EDI bzw. dem Verfasser; Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Konten: Evangelische Bank
IBAN DE05 5206 0410 0000 4145 90 · BIC GENODEF1EK1
Postbank Stuttgart
IBAN DE65 6001 0070 0006 7847 00 · BIC PBNKDEFF

Onlinespende: www.edi-online.de · Handy-Spende

